

Homilie zu Lk 24,13-35
Ostermontag (Lesejahr A)
18.4.1999 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Oh ihr Unverständigen, ihr so ganz Gescheiten - und in Wahrheit so ohne Verstand!" Eine harte Anrede. Fällt es euch, euren Herzen so schwer zu vertrauen dem, was schon die Propheten gesagt haben, und dem, was da nun geschehen ist? Habt ihr's nicht erkannt? Jetzt kommt der Satz: "**Der Messias muß leiden**" - an anderer Stelle zwei oder dreimal: Der Menschensohn muß leiden. Das ist es, was unserem Verstand nicht einfach eingehen will. Sind wir deshalb Unverständige und trägen Herzens? Es ist schon angebracht, daß wir zunächst einmal den Widerspruch in uns fühlen wegen dieser Zumutung, Leiden muß sein. Aber einmal vorausgesetzt, wir nehmen das an, dann hieße das: Ihr müßt mit Mängeln, **mit Leiden, Sterben und Tod ehrfürchtig umgehen**. Es darf nicht wahr sein, daß jemand, der vor euren Augen leidet und stirbt, an Ansehen und Wertschätzung verliert. Das darf nicht wahr sein. Das ist die erste Reaktion, wenn wir nun nicht mehr trägen Herzens, sondern verständig das wahrnehmen.

Dann heißt der Zusatz: "...um so in seine Herrlichkeit einzugehen". Wir suchen nach Vergleichen. Es ist ein Vergleich gegeben: Ein Kind, ungeboren in seiner Mutter, hat's ja wohl gut. Und doch muß es in die schwere Stunde seiner Geburt hinein, um so zum Leben zu kommen, um nicht abzusterben. Das mag ein Vergleich sein, aber er mag doch helfen: So steht's mit deinem Sterben und Tod. In einem modernen Roman steht: "**Der bewältigte Tod, das ist die Vollendung der Schöpfung**". Das Sätzchen mag uns hängenbleiben: "Das bewältigte Sterben, der bewältigte Tod des Menschen, das ist die Vollendung der Schöpfung." Der Messias, der Menschensohn, der Mensch muß denn also leiden, um in seine Vollendung zu kommen.

Verlassen wir uns auf dies Wort und ziehen wir noch einmal daraus unsere Folgerungen: Wenn wir dann Mangel leiden, Leiden insgesamt ertragen müssen, krank werden, sterben, in den Tod gehen, dann laßt uns dies, ob bei andern oder uns selbst, in Ehrfurcht begleiten. Dann ist dies der erste helle Schein, der von jenseit hereindringt in unser Elend. - Das mag die Botschaft sein des Evangeliums des heutigen Sonntags.